



Der Auftritt der Bach-Kantorei in der St. Stephani-Kirche fand in ungewohnter Blickrichtung statt, mit dem Altar im Rücken. Foto: Volker Linne

Ein Konzert mit seltener Perspektive

Bachkantorei interpretierte Requiem von Maurice Duruflé – Sollte an einem Totensonntag Applaus erklingen?

Von Heinz-Hermann Meyeringh

HELMSTEDT. Einen seltenen Blickwinkel konnten die zahlreichen Besucher des Konzertes zum Totensonntag in St. Stephani genießen: Den Altar im Rücken, schob sich in der Höhe die eindrucksvoll angestrahlte „Königin der Instrumente“ in den Fokus der Betrachter.

Tief unter der Orgel, vor der Westwand der Kirche, positionierte sich symbolträchtig die Bachkantorei. Zunächst erklangen von der Orgelempore fünf der zehn „Biblichen Gesänge op. 99“ von Aton Dvorak, die er 1893 während seines Ameri-

ka-Aufenthaltes komponiert hatte: Miniaturen, die an Rezitative, Hymnen, Choräle oder Volkslieder aus der tschechischen Heimat erinnern.

Almut Marianne Kroll mit ihrem ausdrucksstarken lyrischen Sopran und Annette Elisabeth Arnsmeier an der Orgel trafen den schlichten, romantischen Ton.

Aufwühlende, in sich variierende Motiv-Figurationen im Wechsel mit spannungsreicher Harmonik, dazwischen virtuose Kadenzten, angereichert mit Orgelpunkten sind Merkmale der „Litanies“ für Orgel von Jehan Alain aus dem Jahre 1937. Annette Elisabeth Arnsmeier deutete das Werk eindrucksvoll als Vorahnung des Todes aus.

Zwei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb Maurice Duruflé sein „Requiem für Chor, Sopran und Orgel“, op. 9. Dem 1986 verstorbenen Komponisten gelang ein Werk, das die Gedanken seines Schülers Alain fortsetzte: Von der Gregorianik inspirierte unisono- oder homophone Gesänge bitten um Ruhe für die Toten und werden immer wieder unterbrochen von Trauergesängen mit Steigerungen zu Klagerufen und deren Rücknahme in die Resignation.

Musikalisch eingekleidet werden die Requiemsteile in eingetrübte impressionistische Stufenharmonik und spätromantische Chromatik. Diese spannungsreiche Harmonik

erfordert bei den Sängern sichere Intonation: Die von Mathias Michaely angenehm unauffällig geleitete Bachkantorei wurde dieser Anforderung absolut gerecht.

Darüber hinaus gelang es dem Chor, der Solistin und der Organistin, klangfarbliche und dynamische Abstufungen überzeugend einzusetzen.

Die Reaktion der Hörer offenbarte das Dilemma solcher Konzerte zum Totensonntag: Sollte Beifall verdienter Dank an die Interpreten sein oder als Zeichen der Trauer entfallen? Nach einigem Zögern entschieden sich die Besucher für die Referenz an die großartige Leistung der Interpreten.